



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Rembrandt als Erzieher

Langbehn, Julius

Leipzig, 1890

Lessing als Erzieher

urn:nbn:de:hbz:466:1-8943

vielen seiner Schriften anwandte. Für den eigentlichen Kern der Volksseele, die Mystik in ihren verschiedenen Aeußerungen besaß Lessing wenig und Luther sehr viel Verständniß; trotz des hohen Ranges, den man dem Ersteren nach Geist und Charakter zusprechen muß, war er im Grunde religions- und vaterlandslos; Religion und Vaterland aber sind gerade die beiden maßgebenden Faktoren im heutigen Deutschland. Sie sind, im besten Sinne, mystische Faktoren. Ebenso steht den so überaus deutschgewissenhaften Seelenkämpfen des ersten die Aeußerung des zweiten deutschen Reformators bezeichnend gegenüber: daß er Manches in seinen Schriften nur „*γυμναστικῶς*“, also „zur bloßen Uebung“ und ohne eigene innere Ueberzeugung behauptet habe. Unzweifelhaft war ihm etwas von jener inneren Kälte eigen, welche trotz aller sonstigen vortrefflichen Eigenschaften einen Friedrich II für Schiller so abstoßend machte; das feurige Herz Luther's schlug in Lessing nicht; und dieser erscheint dadurch um einen Grad weniger deutsch als jener. Der Eine ist Weltmann, der Andere ist Volksmann. Lessing liebte die Musik nicht und hat, wie er selbst erklärte, in seinem Leben nie geträumt; das Stigma einer vorwiegenden Verstandesrichtung war seiner ganzen Geistesthätigkeit und der von ihm eingeleiteten Geistesbewegung aufgeprägt. Er erinnert darin einerseits an den musikfeindlichen Kant und andererseits an den religionsfeindlichen Voltaire, seinen sonstigen Gegner; aber während Dieser hämischerweise anderen Leuten sein *écrasez l'infame* zurief, ging Lessing männlichgesinnt selbst an dies Unternehmen. Sein groß entworfenes Werk über die „Erziehung des Menschengeschlechts“ erscheint dem unparteiisch Urtheilenden mehr geistreich als wahr. Denn es sieht von den unerlässlichen individuellen Vorbedingungen eines jeden geistigen Prozesses vollkommen ab; es hätte ebenso gut in China wie in Deutschland geschrieben werden können; es ist ungeschichtlich und schwebt darum im Leeren. Nach einem unanfechtbaren pädagogischen Grundsatz ist Einzelerziehung besser als Massenerziehung; und diese ohne jene sogar garnichts werth; so ist auch Völkernerziehung besser als Menschheitserziehung. Der Erzieher soll individualisiren; das ist für ihn das oberste aller Gebote; Lessing hat es in dem obigen Werke nicht beachtet. Dasselbe ist ein Lustschloß von grandioser Konstruktion. Man ist sogar versucht zu glauben, daß Lessing bezüglich des „*γυμναστικῶς*“ Behaupteten gerade an dieses Geisteselaborat ist erster Linie gedacht habe; und damit würde es freilich sehr an Werth verlieren. Zudem berührt sich auch hier wieder der große Volks-erzieher mit seinen einschlägigen Gegnern; er ist gerade so dogmatisch wie sie; nur dogmatist er auf eigene Hand. Niemand kann sich dem Geiste seiner Zeit entziehen. Man sieht, daß selbst bei einem so rein kritischen Geiste, wie Lessing das subjektive Moment von höchster Bedeutung ist. Die kosmopolitische dogmatische und zum Theil experimentelle Richtung Lessing's war nicht geeignet, ihn dem Herzen des deutschen Volkes näher zu bringen;

Lessing als
Erzieher.

in Luther dagegen erkennt dasselbe Fleisch von seinem Fleisch und Bein von seinem Bein. Luther steht eben deshalb Rembrandt sehr nahe und aus demselben Grunde Lessing schon grundsätzlich Rembrandt sehr fern.

Lessing stellt in der deutschen Geistesgeographie Das dar, was man einen „interessanten Fall“ nennt. Sein Name ist keineswegs, wie man gemeint hat, slavischen Ursprungs; es ist nie nachgewiesen worden, daß Lessing's Voreltern ihn in einer slavischen Fassung geführt haben; er enthält vielmehr die bekannte deutsche und zumal friesische Gentilendung — ing; die friesischen Namen Conring Malling Letting u. a. sind bekannt. Friesische Kolonisten sind während des Mittelalters erwiesenermaßen vielfach nach dem heutigen Königreich Sachsen eingeführt worden; rein friesische Orts- und Personennamen sowie friesischer Gesichtstypus sind dort noch jetzt nicht selten; speziell für die Oberlausitz und das Erzgebirge sind jene Besiedelungen urkundlich verbürgt. Es ist sehr wahrscheinlich und wird durch innere Gründe noch wahrscheinlicher gemacht, daß der deutsche Reformator, in dem keine Spur von slavischer Geisteseigenthümlichkeit zu finden ist, jenen frühzeitigen Einwanderern durch seine Abstammung angehört. Denn diese letztere, nicht der Wohnsitz oder Geburtsort eines Menschen entscheidet über seine Individualität; Kolonisten sind, bezüglich ihrer geistigen Eigenart, stets dem Mutterlande zuzurechnen; und zwar nicht nur in der ersten, sondern auch in den folgenden Generationen. Der klare und kühle Geist des Friesenstammes hat in Lessing seinen bisher anscheinend größten Vertreter gefunden; er zeigt innerlich wie äußerlich die großen graublauen „Friesenaugen“, von denen Storm öfters redet. Sein lebhafter Unabhängigkeitsinn, seine un- und antilyrische Begabung, seine Spielsucht, sein ganzer Wett- und Wagegeist sprechen für eine solche Blutsverwandtschaft. „Die Friesen sollen frei sein, so lange die Winde aus den Wolken wehen und die Welt stehen wird“ heißt es in ihrem alten Landrecht; es ist die geistige Devise Lessing's. In echt holländischer d. h. verstandesmäßiger Weise ist er ein Freund der Juden. Für seine Verstandesschärfe und Polyhistorie giebt es, wenn auch nicht mit gleicher Tiefe des Denkens verbunden, zahlreiche analoge Beispiele gerade in dem holländischen Gelehrtenstande des 17. Jahrhunderts. Ihr Blick ist beschränkt, Lessing's Blick ist weit; vielleicht würde dieser Prophet in seinem Vaterlande nicht so groß geworden sein, wie er es jetzt ist; denn oft entwickeln sich geistige Keime zu ihrer höchsten Blüthe erst dann, wenn sie aus dem heimischen in einen fremden Boden verpflanzt werden. Das ist auch ein Segen der inneren Kolonisation. Immerhin zeigt Lessing gerade in der tiefsten Tiefe seines Wesens sich dem erwähnten Gelehrtenthum verwandt. Beide verkörpern in sich jene mehr trockene und nüchterne Seite des holländischen Charakters, welche zu der feurigen Richtung desselben — wie sie durch den batavischen Künstler Rembrandt veranschaulicht wird — einen äußerlich befremdenden und innerlich ergänzenden Gegensatz bildet.

Lessing
als Persön-
lichkeit.